

## **Die Architektur der Stadt. Skizze zu einer grundlegenden Theorie des Urbanen.**

Zentrale Thesen und Begriffe aus dem Buch, Handout zum Vortrag von Bettina Rudhof, am 22. März 2017, im Bremer Zentrum für Baukultur

**Der Architekt Aldo Rossi** (1931-1997) setzte sich in dem 1966 ersch. Buch mit **den Möglichkeiten zeitgemäßer Denkmalkultur** auseinander. Die Architektur des International Style wird als „naiver Funktionalismus“ vorgestellt. Rossi attestierte ihren Planern eine programmatische Unempfindlichkeit gegenüber den atmosphärischen Gehalten, wie den symbolischen Bedeutungen von Architektur sowie Ignoranz gegenüber ihren historischen Bezügen. Mehr noch: Den Funktionalismus beschreibt er als eine Missachtung der Historizität, d.h. der Geschichtlichkeit des Lebens im Ganzen. Zum zentralen Bezugspunkt seines planerischen Gegenentwurfs wird **die abendländische Stadt**, die er nicht einfach als Geflecht von Funktionen, sondern **als einen in und durch Geschichte gewachsenen Ort** auffasst.

Dabei gilt es gleich zu Beginn herauszuheben, dass Rossi zufolge die Stadt damit zugleich der Ort ist, an dem ihre Bewohner – und mit ihnen die Architekten weiter Geschichte machen werden. **Es geht hier also nicht um Nostalgie!**

Einer dieser Auffassung folgenden Architektur geht es deshalb nicht um den Entwurf einer völlig neuen, sondern um die Rekonstruktion der bereits vorhandenen, geschichtlich gewachsenen Umwelt. Um diese geschichtlich gewachsene Umwelt zu erfassen, d.h. ihren Raum und ihre Gestalt zu verstehen, untersucht Rossi zunächst einmal die **städtische Topographie und ihre Morphologie**.

städtische Topographie = Geländestruktur/Landformation/Raumordnung

städtische Morphologie = Stadtbild/wie die Stadt in Erscheinung tritt

Kurz: die stadträumlichen und formalen Qualitäten

Der Übergang von der Topographie zur Morphologie, vom weiteren städtischen Raum zur besonderen Gestalt der Stadt entspricht dann einem Übergang vom Großen zum Kleinen. So beschäftigen den Architekten im Folgenden **die öffentlichen Anlagen und Bauten**, deren stadtprägende Bedeutung er untersucht: In der Straße, dem Platz, dem Rathaus, der Kirche, der Schule, dem innerstädtischen Siedlungsbau und schließlich dem Denkmal erkennt Rossi Baudenkmäler: ital. **Monumente**. Im italienischen bezeichnet das Wort Monument allgemein ein herausgehobenes stadtplanerisches oder architektonisches Werk. Deshalb übersetze ich es hier mit **Baudenkmal**.

Diese Baudenkmäler bezeichnet Rossi im Weiteren als **die primären Elemente einer Stadt**: die Straße, der Platz, der Park, das Rathaus, die Kirche, die Schule, die Kaserne, das Schloss, das Theater, der innerstädtische Siedlungsbau, das Denkmal.

Um **die stadtprägende Rolle dieser primären Elemente** zu verstehen, gilt seine weitere Untersuchung dann ihrer **Verschränkung zu charakteristischen Gebäudestrukturen**, aus denen das Bild der Stadt, d.h. ihre Morphologie erwächst – denken Sie etwa an die Struktur der Blockrandbebauung in Berlin oder die Folge großer Plätze und Parks die in Paris entlang der Boulevards angelegt wurden.

„Nach meiner Auffassung sind städtebauliche Verhältnisse so kompliziert zu erfassen, dass man sie zwar analysieren, aber nur schwer definieren kann. Wenn man nämlich ein beliebiges städtebauliches Phänomen, ein Bauwerk, eine Straße oder ein Stadtviertel zu beschreiben versucht, stößt man auf Schwierigkeiten. Es bleiben immer Erfahrungen übrig, die man nur machen kann, wenn man durch dieses bestimmte Gebäude, diese bestimmte Straße, dieses bestimmte Stadtviertel geht.“ (Die Architektur der Stadt, S. 22)

Rossi erkennt und befördert **ortsspezifische, traditionsgestützte und kulturell vermittelte Aneignungen des städtischen Raums**.

Der für Rossis Konzeption einer Architektur der Stadt entscheidende Begriff **des kollektiven Gedächtnisses** stammt von dem französischen Philosophen und Soziologen Maurice

Halbwachs, der ihn in den 1920er Jahren einführte. Halbwachs versteht darunter eine gemeinsame Gedächtnisleistung, die es Menschen ermöglicht, mit Blick auf die kulturelle Vergangenheit Bezug auf ihre gegenwärtigen sozialen und kulturellen Verhältnisse zu nehmen und sich dabei auf ein gemeinsames Wissen zu stützen.

„Im Rückgang auf Maurice Halbwachs beziehe ich mich auf die Kollektivimagination und das Kollektivgedächtnis als entscheidendes städtebauliches Phänomen, insofern das Kollektivgedächtnis das Beziehungsgeflecht der städtischen Gemeinschaft formt. Wie das (menschliche) Gedächtnis an Ereignisse und Orte gebunden ist, so ist die Stadt der Ort des Kollektivgedächtnisses, dessen Ausdruck Architektur und Landschaft sind. Und wie zum Gedächtnis immer neue Elemente hinzutreten, so verwachsen auch ständig neue Begebenheiten mit der Stadt.“ (Architektur der Stadt, S. 117)

Wie wir gesehen haben, begründete sich in Rossis Entwurfskonzept das Neue aus dem Alten. Konsequenterweise kommen im Folgenden zwei miteinander verknüpfte Entwurfsmethoden zum Einsatz, bei denen „Dauerhaftigkeit und Veränderung als miteinander versöhnte Kräfte der Architektur wirksam werden.“ (Ruhl, C.: Magisches Denken - Monumentale Form, S. 59). Die erste Methode bezeichnet Rossi als **die Methode des analogen, d.h. auf Entsprechungen beruhenden Entwerfens**. In einem zweiten Schritt gewinnt er aus den topologisch und morphologisch erfassten primären Elementen der Stadt architektonisch verdichtete Bautypen, die er zu einem systematischen Formenrepertoire fügt. **Bautypen** fasst Rossi als: „Durch die Nutzung in der Zeit entstandene verdichtete Erinnerungsbilder, die so oder ähnlich im kollektiven Gedächtnis verankert sind. Der Architekt erfindet keine Formen, sondern spürt sie auf und verleiht ihnen zeitgemäßen Ausdruck.“ So entwickelt Rossi seine Architektur der Erinnerungswerte. Dergestalt kann die Stadt ihren Bewohnern als Archiv des kollektiven Gedächtnisses unserer europäischen Kultur dienen.

Der Typisierung der einzelnen Bauwerke als Rathaus, Siedlungsbau, Schule oder Denkmal entspricht dann die **Typisierung ihrer einzelnen Bauglieder**, also die Typisierung des Daches, der Geschosse, der Sockelzonen, der Treppen, der Fenster und Türen, bei der Rossi die einzelnen Elemente regelrecht „durchdekliniert.“

**Zusammenfassung:** Indem Rossi die Geschichte zur wesentlichen Referenz einer Architektur der Stadt macht, formuliert er zunächst das zentrale Axiom aller postmodernen Architekten. Zugleich aber nimmt er in der Postmoderne eine ganz eigene Position ein. Denn während der Bezug zur Geschichte bei den meisten postmodernen Architekten primär einer ästhetischen und insofern historisierenden, wenn nicht erklärtermaßen historistischen Haltung und Herangehensweise entsprach, steht Rossi insoweit jenseits des alten Streits von Funktionalismus und Historismus. Die Geschichte ist für ihn nicht einfach eine Schatzkammer mehr oder minder beliebig zu zitierender oder frei zu kombinierender Zitate und schon gar nicht einer bloß dekorativen Verwendung historisch überkommener Bau- oder Gebäudeformen. Rossi versteht die Geschichte vielmehr als einen lebendigen Prozess, der die Gegenwart und die Menschen zwar prägt, von diesen Menschen/von ihnen aber auch fortlaufend verändert und in diesem Sinn von Menschen „gemacht“ wird. Wenn seine Architektur die Stadt als das gebaute Archiv des kollektiven Gedächtnisses ihrer Bewohner begreift, und wenn er sich in seinem Entwerfen und Bauen von diesem Archiv inspirieren lässt, dann ist das für ihn eben keine ästhetische Frage einer historisierenden Bauweise. Er tritt für einen Städtebau ein, der die Stadt ebenso als Raum des vergangenen und insofern überkommenen geschichtlichen Handelns wie als den Raum fortgesetzten und weiter fortzusetzenden geschichtlichen Handelns begreift. Bedient er sich dazu pathetischer, manchmal auch heroisierender Formen, dann weil er hofft, dass Architektur und Städtebau dazu beitragen, dass die Bewohner der Städte Subjekte ihrer Geschichte bleiben oder, besser gesagt, zu Subjekten ihrer Geschichte werden können. Erwecken seine Entwürfe den Eindruck, ihre Bauten auf Bühnenbildern zu präsentieren und zu inszenieren, dann geschieht das, weil ihm die Stadt die Bühne der Geschichte ist.